



**Haben wir den Respekt verloren?**

und

**Einheit, Einheit über alles?**

# Haben wir den Respekt verloren?

Manchmal drückt uns die Last für die Christenheit. Aber deswegen dürfen wir nicht den Respekt vor Gottes Geliebten verlieren.

□ *Michael Happle*

Da sitze ich in meinem Büro und soll etwas über geistliche Einheit schreiben. Angesichts der christlichen „Landschaft“ von heute mit viel Gesetzlichkeit auf der einen und Verweltlichung und Kompromissbereitschaft auf der anderen Seite ist das nicht sehr einfach. In 40 Jahren Zugehörigkeit zu einer freien Gemeinde hat man auch schon sehr viel Streit und Mangel an Respekt, ja fehlende Liebe unter jenen erlebt, die doch glauben, ganz besonders bibeltreu zu sein. Was ist jetzt das richtige Wort für unsere Zeit?

Geistliche Einheit kann man zunächst einmal nur mit denen haben, die mit uns gemeinsam vom HERRN eins gemacht wurden, die den gleichen Grund unter den Füßen haben wie wir – nämlich Jesus Christus (1. Kor. 3, 11). Etwas genauer wird Paulus, wenn er in Eph. 4, 3-6 die geistliche Einheit an vier Stichworten fest macht:

**Ein HERR.** Hat sich mein Gegenüber auch vor dem absoluten Herrschaftsanspruch Gottes gebeugt? Ist ER die höchste Autorität, der er letzten Gehorsam und Verehrung schuldig ist (Habakuk 2, 20)?

**In 40 Jahren hat man viel Mangel an Respekt erlebt unter „besonders Bibeltreuen“.**

**Ein Glaube.** Bekennt der andere auch, dass er auf Grund des Urteils Gottes ein verlorener Sünder ist, der nur durch das Vertrauen auf den stellvertretenden Tod Jesu am Kreuz gerettet werden kann (Eph. 2, 8.9)?

**Eine Taufe.** Hat er durch die Taufe bekannt, dass er seiner eigenen Gerechtigkeit gestorben ist und allein aus der Gnade lebt? Hat er bekannt, dass er der Welt gestorben ist und sie ihm (Gal. 6, 14)? Hat er bekannt, dass er nun nicht aus der eigenen Kraft, sondern aus der Kraft des innewohnenden Christus den Weg der Nachfolge geht (Hebr. 13, 20.21)? Hat er sich von jedem Götzendienst, auch unbiblischer

Religion, getrennt?

**Ein Gott und Vater.** Vertraut mein Gegenüber diesem Vater, der uns mit allem versorgt, was wir brauchen für das Leben im Alltag und den göttlichen Wandel der Jüngerschaft (2. Petr. 1, 3)? Wenn das klar ist, dann darf ich von meinem Bruder oder meiner Schwester sprechen. Und dann gilt es, diese vom HERRN geschenkte Einheit durch einen Wandel des Friedens zu bewahren.

**Nein, so einfach ist das nicht** – wird mancher einwenden. Moment, ich bin noch nicht zu Ende. Vielmehr möchte ich etwas betonen, das mir mehr und mehr auf der Seele liegt, ja brennt. Wie

gehen wir mit unseren Mitchristen um – ob sie nun in unserer Gemeinde, bei Efa oder in einem anderen „Stall“ zu Hause sind – wenn wir an ihnen manches beobachten, was uns nicht richtig erscheint? Ich habe schon zum Übermaß beobachtet – an mir und anderen – wie schnell wir abschätzig mit dem Nächsten umgehen. Hier hat mich neulich ein Bibeltext gepackt, den ich in einer Bibelstunde behandelt habe (kann bestellt werden). Paulus schreibt in 1. Kor. 1, 1-9 an eine Gemeinde, die kräftig aus den Fugen geraten war. Aber bevor er ihr die Leviten liest, stellt er Folgendes fest:

**Ich bin ein Apostel Christi Jesu durch Gottes Willen.** Ich habe also einen Auftrag auszuführen und kann mich nicht leicht aus der Verantwortung stehlen. Manchmal ist es nämlich leichter, sich aus dem Staub zu machen, bestimmte Personen zu meiden – als sich einer Klärung von Problemen zu stellen.

**Ihr seid Geheiligte in Christus, berufene Heilige.** Er übersah trotz vieler Trümmer das Werk Gottes an den Korinthern nicht. Er redete nicht überheblich oder verurteilend. Auch in Korinth war noch Gottes Werk sichtbar. Sie waren Geliebte des Herrn, weil auch sie sich der Gnade in Christus anbefohlen hatten und weil auch sie das Zeugnis aufricht hielten in einer gottlosen Umgebung. Auch sie waren teuer erkaufte, Sein Eigentum. Paulus hütete sich davor, über solche Menschen, die dem HERRN wertvoll waren, unangemessen zu reden. Wie oft vergessen wir im Reden über nahe-stehende oder „entfernte“ Geschwister, dass es sich um Geliebte Gottes handelt. Hüten wir uns, dass wir nicht über Menschen, die Gott liebt abschätzig reden.

Wir kritisieren die Weltlichkeit bei anderen und streiten uns intern oft heftig – wo mangelt es mehr an Heiligung?

**Ihr seid in allem reich gemacht, in allem Wort, Erkenntnis, Zeugnis, Gnadengaben.** Hätten wir so etwas vermutet in einer so entgleisten Gemeinde? Hätten wir nicht alles unter Generalverdacht gezogen, was dort anzutreffen war? Hätten wir unter den Trümmern noch die schönen Ornamente gesehen? Wie schnell ist eine Person, eine Gemeinde oder Freikirche abgeschrieben und wir sehen nicht mehr – trotz allem – was der HERR tut und was wir lernen könnten. Aus dieser Grundhaltung heraus schrieb er das nieder, was er zu kritisieren hatte. Und er drückte sich klar aus. Aber er tat es aus dieser Grundhaltung der Liebe, der Dankbarkeit – und des Respekts gegenüber dem Werk Gottes, das er trotz allem noch sah und des Respekts gegenüber Geschwistern. Nichts als Liebe, Dank, Freude und Fürsorge sollte uns bewegen, wenn wir einander ermahnen und kritisieren müssen.

**Machen wir jetzt also doch wieder bei allem mit?**

Manchen interessiert nur die Abgrenzung. Das scheint für manchen Gläubigen das Hauptthema zu sein. Das ist es aber nicht. Es darf nicht größer sein als die eben beschriebene Haltung. Aber es gibt auch Situationen, wo wir mehr tun müssen als klare Worte reden – da müssen wir auch handeln.

In meinen Anfangsjahren im pietistischen Stuttgart war ich erstaunt über die vielen Gemeinden am Ort. In meiner Heimat gab es so etwas nicht. Gespräche mit Pastoren aus Verbänden, die ich sehr kritisch betrachtete, haben mich beschämt. Ich traf hingeebene, geheiligte Christen, deren Nachfolge genau so ernsthaft war wie meine. Aber

sie dachten anders über Taufe, Heilsicherheit oder Musik. Dennoch durfte ich sie sehr achten lernen.

Aber sie taten auch manches, was mir mein Gewissen nicht erlaubte. Sie grenzten sich z. B. nicht klar genug von der Römisch-Katholischen Kirche ab. Sie hatten zwar fast die gleiche Meinung zu den charismatischen Fragen, aber sie hielten Gemeinschaft mit Personen und Bewegungen, deren Weg ich nicht gutheißen konnte. Das führte mich dazu, dass ich feststellen musste: Ich schätze sie als Brüder, aber ich kann nicht jeden Weg mit ihnen gehen. Und ich muss sie sogar warnen vor manchem Weg, weil ich durch den Dienst meiner geistlichen Väter aus der endzeitlichen Prophetie gelernt hatte, dass der Abfall eine ernst zu nehmende Gefahr ist.

Wenn es also recht um uns steht, dann werden wir folgende Fragen klären müssen:

- Ist mein Gegenüber ein Christ, mit dem mich geistliche Einheit verbindet, die uns durch die Beziehung zu Jesus geschenkt wurde?
- Was kann ich lernen von ihm, auch wenn mich manches an seinen Wegen stört?
- Habe ich dennoch tiefen Respekt vor dem Werk Gottes in seinem Leben und Dienstbereich, seiner Gemeinde oder seiner Mission?
- Habe ich noch tiefen Respekt vor dem Dienst der Liebe und der Hingabe, des Opfers und des Zeugnisses des anderen?

Erst dann sollte ich die Frage klären, ob ich gewisse Wege mitgehen will und kann oder nicht. Wir werden in diesem Heft einige problematische Situationen ansprechen. Der HERR kennt unser Herz, warum wir es tun. Es geht nicht darum, Menschen oder Werke zu verurteilen. Es geht auch darum, aus der

beschriebenen Haltung heraus das Volk Gottes zu warnen vor Wegen, die dem HERRN nicht gefallen und ins Verderben führen können.

Wir müssen unserem eigenen Gewissen folgen, auch wenn wir es nicht absolut setzen dürfen. Denn was nicht aus Glauben geschieht, wird uns zur Sünde (Röm. 14, 23).

Ein Letztes: Ich beobachte mit Sorge, dass sich eine gewisse Einheit formt, die sich über die Abgrenzung von XY definiert. Man ist sich einig im Urteil über bestimmte Entwicklungen, und das fügt zusammen. Das ist nicht biblisch und deswegen gefährlich, ja Selbstbetrug. Ich fürchte, dass die nächste Trennung schon programmiert ist. Die Väter des Glaubens in unserem Land fanden auch über Konfessionsgrenzen hinweg geistliche Gemeinschaft, als sie sich gemeinsam unter das heilige Gottes Wort beugten und zerbrochen waren wegen dem heiligen Gericht Gottes über ihren eigenen Herzen. Nicht Selbstherrlichkeit, sondern Buße, Zerbruch und Heiligung des Herzens waren die Bindeglieder. Das vermisste ich heute an vielen Stellen. Daran bin ich aber interessiert.

Diese Elemente:

- Wahrnehmung geistlicher Einheit
- Dankbarkeit und Respekt für das Werk Gottes im Nächsten
- Formung des eigenen Gewissens
- Trennung von bestimmten Wegen
- Einheit in der gemeinsamen Beugung unter das Wort Gottes

mögen uns prägen in unserem Umgang mit Geschwistern aus der eigenen Gemeinde und dem engeren Umfeld wie auch mit jenen, die wir nur aus der Ferne kennen und schnell kritisieren. ☐

# Einheit, Einheit über alles?

Die einen haben tiefe Sehnsucht nach Einheit, bei anderen geht ein rotes Licht an, wenn das Wort „Einheit“ erwähnt wird.

□ Hartmut Romberg

Warum ist das so? Uneinigkeit und Spaltungen schwächen eine Gemeinde und auch das Zeugnis der Christenheit mindestens zu einem gewissen Grad. Wir leiden alle darunter.

**Wahre geistliche Einheit ist ein Teil gelebter Heiligung.** Im Gebet unseres Herrn in Joh. 17 betet ER viermal um das Einssein seiner Jünger: *„Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sei eins seien wie wir ... Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben, damit sie alle eins seien, wie du Vater in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, dass sie eins seien, wie wir eins sind.“* (Verse 11.20.22)

Wer will sich wirklich diesem wichtigen Anliegen verweigern? Haben wir es nicht zu sehr vernachlässigt, vielleicht weil diese Worte auch missbraucht worden sind? Gerne möchte ich uns neu dieses Anliegen wichtig machen.

**An vielen Stellen im NT findet sich das Anliegen wahrer geistlicher Einheit der Gläubigen**, allerdings meist, aber nicht nur auf die lokale Gemeinde bezogen (Röm. 12, 16; 15, 5; 1. Kor. 1, 10;

2. Kor. 13, 11; Eph. 4, 3ff; Phil. 2, 2ff). In der Apostelgeschichte finden wir einige Beispiele positiver Einmütigkeit unter den ersten Christen, deren Folge große geistliche Segnungen waren. Wir sollten das Anliegen geistlicher Einheit ernst nehmen und die Schrift daraufhin studieren. Ein gutes Stichwort für ein solches Studium kann auch das Wort „einander“ sein.

**Wahre geistliche Einheit ist eine Ursache für Gottes Segen!** Haben wir noch Psalm 133 im Blickfeld? *„Siehe wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen.... Wie der Tau des Hermon, der herabfließt auf die Berge Zions. Denn dorthin hat der Herr seinen Segen befohlen, Leben bis in Ewigkeit.“*

## Ist Einheit immer gut und richtig?

Wir finden in der Schrift eine antigöttliche, sehr umfassende große Einheit.

In 1. Mose 11, 1ff findet sich eine fast perfekte Einheit der ganzen Menschheit. Sie hatten eine Sprache, man verstand sich bestens. Man hatte auch das gleiche Ziel: Sie wollten einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reicht (dieser Turm war ein Mittel, durch Götzendienst Hilfe zu finden), damit die frühe Menschheit nicht zerstreut würde. Der Turm sollte ihnen auch einen Namen machen. Er steht für die Selbsterhebung des Menschen gegenüber Gott.

Gott sah diese gefährliche, gegen IHN gerichtete Einheit, die eine große Kraft

darstellte. Er richtete dann diese menschliche Einheit durch die Sprachenverwirrung – aus Einheit wurde Verwirrung. Und in der Folge zerstreuten sich die Menschen über die ganze Erde und hörten auf, die Stadt zu bauen. Der Name der Stadt wurde Babel genannt, d. h. Verwirrung.

Bereits an dieser Stelle können wir charakteristische **Merkmale dieser falschen Einheit erkennen: Sie ist antigöttlich, aber religiös.**

Etwa mitten in der Bibel finden wir den Propheten Daniel. Er lebte im 6. und 7. Jahrhundert vor Chr. und wurde als gefangener Israelit nach Babylon (wieder Babel) gebracht. Gott offenbarte ihm den genialsten Überblick über die Weltgeschichte durch die Deutung des Standbildes, von dem Nebukadnezar geträumt hatte (Dan. 2). Jedes der beschriebenen Weltreiche ist eine gewalttätige Einheit (Babylon, Medo-Persien, Griechenland und dann wahrscheinlich das Römische Reich). **Alle diese Reiche stellen eine „Welteinheit“ dar, alle sind sie religiös, aber alle auch gegen den Gott des Himmels, den einzig wahren Gott, „Jahwe“, gerichtet.** Er selbst richtet diese Reiche und insbesondere das letzte dieser Reiche und wird dann sein ewiges Reich aufrichten.

Auch am Ende der Bibel in der Offenbarung des Johannes begegnen wir dieser falschen Einheit erneut. Es geht hier um den sogenannten Antichristus (das Tier, es ist eine Parallele zu dem letzten Tier von Dan. 7). Dieser Herrscher erlebt eine Art Wunderheilung (Pseudoauferstehung) und dann staunt die ganze Erde über das Tier (politischer Weltherrscher) (Offb. 13, 3). Im nächsten Vers steht: **„und sie beteten das Tier an und sagten: Wer ist dem Tier gleich?“**

In Offb. 3, 7 sieht man, wie dieser Herrscher gegen die wahren Gläubigen

(auch messianische Juden) kämpft und die ganze Welt beherrscht: **„Und es wurde ihm gegeben, mit den Heiligen Krieg zu führen und sie zu überwinden; und es wurde ihm Macht gegeben über jeden Stamm und jedes Volk und jede Sprache und jede Nation.“**

Diese letzte Einheit ist völlig antichristlich, sie ist weltweit, sie fordert religiöse Anbetung und Verehrung für ihren Führer, sie bewirkt übernatürliche Zeichen (okkult, dämonisch) und sie erzwingt eine wirtschaftliche und soziale Abhängigkeit (Offb. 13 und 17).

Prägen wir uns diese Merkmale ein, bevor wir die neueren Einheitsbestrebungen betrachten.

### Die Einheit der Ökumene

Das Wort „Ökumene“ ist vom griech. „oikos“, d. h. Haus, abgeleitet. Seine ursprüngliche Bedeutung war „die von Menschen bewohnte Erde“. Später wurde es auf das römische Reich bezogen. Der Kaiser bezeichnete sich als der gute Gott der Ökumene und ihr Heiland und Wohltäter. Die römischen Kaiser forderten damals göttliche Verehrung für sich.

Kaiser Konstantin, der das Christentum zur Staatsreligion machte, schrieb über seine Beweggründe einen Satz, der sich sinngemäß auch heute im Gedankengut der modernen Ökumene wiederfindet:

*„In erster Linie ist es meine Absicht gewesen, alle Völker in ihrer Haltung gegenüber dem Göttlichen zu einigen, so dass sie wirklich einig sein können, zweitens den Leib der ganzen Ökumene (des römischen Reiches) zu heilen, der sozusagen an einer schweren Krankheit litt.“<sup>(1)</sup>*

Die Konzilien wurden vom Kaiser einberufen und sein Wort hatte dort auch die größte Autorität. Es sollte hier bewusst werden, dass dies der Beginn

der römisch-katholischen Kirche war. Hier wurden Menschen häufig zwangsweise christianisiert, hörten und verstanden aber oft nicht das Evangelium. Sie erlebten vielfach keine Herzensbuße, es fand keine Umkehr statt und es wurde kein Glaube durch den Heiligen Geist gewirkt. Die Säuglingstaufe wurde zum Eintritt in die Kirche. Das Heidentum infiltrierte die römische Kirche. Christliches und Heidnisches wurden vermischt, um dieses Gebilde zu stabilisieren. Christen, die sich dieser Ökumene nicht unterordneten, mussten mit Verfolgung rechnen.

Da das Ausbreitungsgebiet der Kirche nahezu identisch wurde mit dem Herrschaftsgebiet Roms, nannte man die damaligen frühen Kirchenversammlungen „Ökumenische Konzilien“.

War das wirklich noch die Gemeinde, die Jesus Christus bauen wollte und die uns das Neue Testament vor Augen führt?

Es ist interessant, wie das NT *oikumene* (= der ganze Erdkreis) gebraucht. Als Satan Jesus die Reiche der Ökumene anbot, sagte er: **„Dir will ich alle diese Macht und ihre Herrlichkeit geben, denn sie ist mir übergeben, und wem ich sie geben will, dem gebe ich sie. Wenn du nun vor mir anbeten willst, dann soll das alles dein sein.“** (Luk. 4, 6. 7).

**Aber Jesus lehnte die Herrschaft über die Ökumene damals ab.**

In Matth. 24, 14 zeigt uns Jesus vielmehr, in welcher Beziehung wir zu diesem Gebilde stehen sollten: Die ganze „Ökumene“ soll das Evangelium der Errettung hören: **„Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt (oikumene) zum Zeugnis allen Völkern, und dann wird das Ende kommen.“**

In Luk. 21, 26 und Offb. 3, 10; 16, 14 sehen wir das Ende der antichristlichen Ökumene: **„Sie verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den**

**Erdkreis (oikumene) kommen ... ich will dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über die ganze Erde (oikumene) kommen wird ... die Könige der ganzen Welt (oikumene) werden versammelt zum Kampf am großen Tag Gottes, des Allmächtigen (Schlacht von Harmagedon).“**

Eine staatliche Religion, eine Weltkirche, die deckungsgleich ist mit der Welt, ist eine menschliche, diabolische Einheit. Parallelen zu der falschen Einheit sind auffällig.

Die Einheit der wahren Gläubigen steht im Gegensatz dazu. Zu ihnen sagt Jesus Christus: **„Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“** (Luk. 12, 32) oder auch: **„Geht hinein durch die enge Pforte! Denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die auf ihm hineingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden“** (Matth. 7, 13.14).

Und weiter sagt Jesus über seine Jünger: **„Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie ich nicht von der Welt bin.“** (Joh. 17, 14).

## Die neuere Ökumene

Große „Rückschläge“ für die Einheit der Ökumene waren die Abspaltung der orthodoxen Kirche (1054 n. Chr.) und die Entstehung der protestantischen Kirchen (1521 n. Chr.).

Durch die Reformation wurde das biblische Evangelium wieder auf den Leuchter gestellt: **Allein Jesus Christus – allein durch Gnade – allein durch den Glauben – allein die Schrift.**

Aber erst die evangelischen Freikirchen gingen wieder zurück zur biblischen Gemeinde der Gläubigen und einer klaren Trennung von Kirche und Staat sowie Kirche und Welt.

Doch hatte es während der gesamten Zeit der Kirchengeschichte Gruppen und Bewegungen gegeben, die das biblische Christ-Sein zu verwirklichen suchten. Diese Entwicklung war häufig durch Verfolgung der wahren Gläubigen seitens der Staatskirchen begleitet.

Infolge der Erweckungs- und Missionsbewegung im 18. und 19. Jahrhundert begegneten sich Missionare verschiedener Kirchen und Bekenntnisse (Konfessionen) auf den Missionsfeldern. Dies schien für die christliche Mission eher hinderlich. So kam es zur Gründung verschiedener Einigungsbewegungen, z. B.: Gründung der Evang. Allianz (1846), dem CVJM (1855) oder dem Christlicher Studentenweltbund (1895). Das alles waren zwar Verbindungen von Einzelpersonen (Evang. Allianz) oder Werken, nicht aber von Kirchen.

Dafür gab die Weltmissions-Konferenz 1910 in Edinburgh einen ersten Anstoß. Es ist interessant zu sehen, dass Mission und Evangelisation wohl die wichtigsten Impulsgeber für die neuere ökumenische Entwicklung gewesen ist. Weiter kam es dann zu einer Konferenz für praktisches Christentum (1925), zu der erstmals nur Kirchen (keine Missionare oder Missionswerke) eingeladen wurden. Hier lag der Schwerpunkt im sozialen Bereich. Das **Motto „LEHRE TRENNT – DIENST EINT“** wurde zur Hauptaussage der Konferenz gemacht. 1927 folgte dann die Konferenz für Glaube und Kirchenverfassung mit dem Schwerpunkt auf Lehrfragen.

Aufgrund des 2. Weltkrieges kam es erst 1948 zur Gründung des (Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖKR). 1999 gehörten zum ÖRK 339 Kirchen, die etwa 500 Millionen Mitglieder vertreten. Dazu gehören Orthodoxe, Reformierte, Lutheraner, Anglikaner, Pfingstkirchen, Baptisten, Methodisten u. a. – also auch

evangelische Freikirchen. Zwar nur als Beobachter, aber doch in Entscheidungsprozesse einbezogen ist die Römisch-Katholische Kirche. Nach ihrem Selbstverständnis ist nur die Rückkehr in sie, die Mutterkirche, die Wiederherstellung der ökumenischen Einheit.

Die geistliche Basis des ÖRK ist nur ein Minimalkonsens: *„Der ÖRK ist eine Gemeinschaft von Kirchen, die unseren Herrn Jesus Christus als Gott und Heiland anerkennen.“* Dieser wurde später auf Drängen der orthodoxen Kirchen etwas erweitert: *„Der ÖRK ist eine Gemeinschaft von Kirchen, die den Herrn Jesus Christus gemäß der Heiligen Schrift als Gott und Heiland bekennen und darum gemeinsam zu erfüllen trachten, wozu sie berufen sind, zur Ehre Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu leben.“*

Dieser ökumenische Konsens sagt nichts über die Notwendigkeit der Wiedergeburt aufgrund persönlichen Glaubens aus oder über sonstige biblische Lehren oder Abgrenzung von Irrlehren. Er war wiederum eine Vermischung von Kirche und Welt.

Die geistliche Entwicklung des ÖRK ist mehr als traurig.

- Seit 1961 vertritt sie, dass die Menschheit und die Welt seit Christus erlöst sind (Universalismus / Allversöhnung).
- Seit 1961 gilt ein sogenanntes Proselytendekret, das quasi ein Missionsverbot unter den Mitgliedern anderer Mitgliedskirchen darstellt, d. h. dass Namenschristen nicht evangelisiert werden dürfen, um zum lebendigen Glauben zu kommen.
- Seit 1968 kam es zur Unterstützung von Befreiungsbewegungen (Befreiungstheologie) durch den ÖRK. Der ÖRK



wurde immer mehr zum Instrument des Kommunismus gegen den Westen.

- 1991 Vollversammlung in Canberra: Eine Theologin, die sich als Schamanin bekannte, beschwor öffentlich die Geister von Verstorbenen. Rainer Wagner überschreibt ein Kapitel in seinem Buch: Ökumene auf allen Ebenen bis zum Synkretismus (d. h. Religionsvermischung).

Der ÖRK hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung verloren. Die Ökumenische Bewegung läuft heute vielfach über andere Schienen. Rückblickend lässt sich wohl sagen, dass **der „ÖRK“ eher zu einem Abfall vom biblischen Glauben geführt hat** als zu einer besseren Erfüllung des Auftrags, das Evangelium zu verkündigen.

### **Die aktuelle ökumenische Entwicklung 2003/2004**

In den letzten Jahrzehnten ist es einigen wiedergeborenen Gläubigen noch gelungen, sich dem unbiblischen Einfluss des ÖRK zu entziehen. Sie gründeten mehrfach Parallelstrukturen und waren durch die Evangelische Allianz verbunden. So entstand in den 60er und 70er Jahren die ARBEITSGEMEINSCHAFT EVANGELIKALER MISSIONEN (AEM), das Werk „HILFE FÜR BRÜDER“, die KONFERENZ EVANGELIKALER PUBLIZISTEN (kep), IDEA (als Pressedienst) und der EVANGELIUMS-RUNDFUNK.

In den beiden letzten Jahren wird aber ein deutlich verstärkter Einfluss der bisherigen Ökumene gerade auf diese Gläubigen deutlich.

**Es scheint, dass im Zuge von Globalisierung und Fusionierung in Politik und Wirtschaft ein ökumenischer Einheitssoj viele erfasst, der sie biblische Grenzen überschreiten lässt und eine große Gefahr der Verführung darstellt.** Mögli-

cherweise ist das auch ein Teil endzeitlich prophetischer Erfüllung, wie ich sie am Anfang dieses Artikels aufgezeigt habe.

Das Jahr **2003** wurde zum **Jahr der Bibel** erklärt. Hier wurde durch die evangelische Kirche, die röm.-kath. Kirche, die ACK (Arbeitskreis christlicher Kirchen – eine Art Ökumene auf nationaler und lokaler Ebene von Protestanten, katholischer Kirche und den meisten Freikirchen) und die Evangelische Allianz ein ökumenisches Miteinander um der Bibel willen durchgeführt.

Leider muss man sagen, dass sich diese Entwicklung schon länger angebahnt hat.

Am Beispiel der röm.-kath. Kirche und einiger ihrer Lehren möchte ich die Problematik verdeutlichen.

- Neben die Bibel steht als autoritative Quelle die Tradition.
- Wiedergeboren wird man durch die Säuglingstaufe (Taufwiedergeburt).
- Durch die Sakramente bleibt man Christ und wird Schritt für Schritt erlöst (Werkgerechtigkeit).
- In der Messe muss Christus wieder und wieder geopfert werden, damit sein Opfer für uns wirksam wird.
- Die Anbetung von Maria wird als biblisch gelehrt.
- Durch Ablässe und das Feiern von Messen kann die Zeit im Fegefeuer verkürzt werden.

Bisher ernste Gläubige lassen sich hier mit Kirchen vernetzen, die ein anderes Evangelium und dazu interreligiöse Welteinheit zu ihrem Programm gemacht haben. Es gibt nicht nur Kontakte, sondern man arbeitet ökumenisch zusammen.

Auch die anderen Aktionen des Bibeljahres sollten bewusst ökumenisch durchgeführt werden. ProChrist (März 2003) wurde erstmals bewusst ökumenisch veranstaltet. Die Veranstaltung wurde von Essen aus via Satellit an 1.300 Orte übertragen und hatte 1,8 Millionen Besucher.<sup>[2]</sup>

Am ersten ökumenischen Kirchentag vom 28. Mai bis 1. Juni 2003 waren die Freikirchen so stark wie noch nie bei einem Kirchentag vertreten. Wenn man auch einzelnen Teilnehmern gute Absichten unterstellen möchte, gibt es doch zu denken, wie die weltliche Presse über diesen „ökumenischen Kirchentag“ berichtete:

„Das Lächeln des Dalai Lama verzauberte 20.000 Christen.“ (BILD)

„Dalai Lama beim Kirchentag stürmisch begrüßt“. (DIE WELT)

„Ökumenischer Superstar: Dalai Lama.“ (DER TAGESSPIEGEL)

**Wieder sind es Mission und Evangelisation, die zusammenführen sollen, was sich über Einheit in der Lehre nie zusammenführen lassen würde.** Und es führt auch in einen interreligiösen Ökumenismus, was heute sicher nicht jeder wahrhaben will (siehe Kirchentag).

**Es geht eine unheimliche Sehnsucht nach Einheit mit allem und jedem durchs Land. Eine Einheit ohne Lehre, ohne Suche oder Feststellung, was die Wahrheit ist, eine Einheit des Gefühls, der Aktionen, der Happenings und Kirchentage und auch der Evangelisationen.**

Die Höhepunkte im Jahr 2004 waren die Stationen der „IMPULSTOUR EINS“ der Evangelischen Allianz, die sich damit vor

allem unter „ihren Gläubigen“ für mehr Einheit eingesetzt hat. Im Bereich der sogenannten Evangelikalen liegt die Problematik im Miteinander zwischen nicht-charismatischen und charismatischen Gemeinden und Christen. Diese Einheit ist wieder nur durch einen Minimalkonsens zu erreichen: „*Das Bekenntnis zu dem Retter und Herrn Jesus Christus ist das entscheidende Kennzeichen der Einheit*“ (Peter Strauch). Und dieses Mal heißt das Motto: „**LEHRE TRENNT – LIEBE EINT!**“ Wilfried Plock hat in einem beachtenswerten Artikel darauf hingewiesen, dass am Ende des grundlegenden Römerbriefes steht: „**dass ihr acht habt auf die, welche entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, Parteien und Ärgernisse anrichten, und wendet euch von ihnen ab**“ (Röm. 16, 17).<sup>[3]</sup>

Ulrich Parzany, der Hauptredner von ProChrist und einer der beiden Hauptredner der „Impulstour Eins“, trat dann am 8. Mai 2004 als Redner beim Europatag in Stuttgart auf. Neben Romano Prodi (damaliger Präsident der EU-Kommission) war die Mitinitiatorin Chiara Lubich eine der Hauptredner. Sie ist Gründerin der katholisch-interreligiösen Fokular-Bewegung. Sie sagte dort: „*Wir vertreten den Leitgedanken der weltweiten Geschwisterlichkeit – die Einheit der Menschheitsfamilie.*“ Für Parzany ist bemerkenswert, dass er hier mit Veranstaltern auftrat, die eine interreligiöse Ökumene vertreten.

Lothar Gassmann hat in seinem Bericht über den Europatag eine treffende Gegenüberstellung von wahrer und falscher Einheit gemacht:

„Wahre Einheit umfasst nur diejenigen, die an Jesus Christus glauben, die sein Wort als «die Wahrheit» behalten, die in der Welt, aber nicht von der Welt sind und die daher von der Welt gehasst werden (Joh. 17). Falsche Einheit hingegen umfasst die ganze Menschheit, «hurt» mit allen möglichen Ideologien und Religionen und verfolgt diejenigen mit Zwang, Terror und schließlich Gewalt, die Jesus Christus als einzigem Herrn, Erlöser und Friedensbringer die Treue halten (Offb. 13 und 17).

Wahre Einheit kommt durch Missionierung und Evangelisierung aller Völker, durch den klaren und rettenden Ruf zum Glauben und zur Lebensübergabe an Jesus Christus zustande (Matth. 28, 18-20, Joh. 17, 20f). Falsche Einheit umgeht diesen Ruf zur Bekehrung, indem sie politische Probleme und Selbsterlösungsversuche einer sich als autonom verstehenden Menschheit in den Vordergrund stellt – einer Menschheit, die «die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen hat zu ihrer Rettung» und ihre Zuspitzung im Antichristen findet, der sich selbst «in den Tempel Gottes setzt und vorgibt, er sei Gott» (2. Thess. 2, 4.10).<sup>[4]</sup>

Ein beachtliches Fazit zog kürzlich Ulrich Skambraks, der Herausgeber des TOPIC-Informationsdienstes, in einem Vortrag: **„Bei Licht betrachtet zerstört ökumenische Theologie jedoch das Fundament der Kirche als «Hort der Wahrheit» und beschleunigt den Abfall der Massen.“**

Der bekannte Heidelberger Exeget Klaus Berger meint denn auch, dass der ökumenische Traum eines Tages wie eine Fata Morgana zerplatzen werde – und **„dann wird das ganze Drama noch einmal einen Schritt weiter weg vom Christentum führen“**.<sup>[5]</sup>

## Wir benötigen ein biblisches Einheitsverständnis

Immer wieder wird in diesem Zusammenhang auf Joh. 17 und die dreifache Bitte Jesu um die Einheit seiner Jünger verwiesen.

Jünger sind diejenigen, die das Wort des Herrn bewahrt haben (V. 6). Sie haben Jesus wahrhaftig erkannt als vom Vater ausgegangen (V. 8). Die Welt hasst sie, weil sie nicht von der Welt sind (V. 14). Und Jesus bittet für sie in V. 14: **„Heilige sie in der Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit.“**

Das ist alles andere als ein Minimalkonsequenz. **Es ist eine Einheit wiedergeborener Gläubiger in der Unterordnung unter dem ganzen Wort Gottes, in der Heiligung durch das Wort Gottes.**

Jesus betete **für die Einheit seiner Jünger** und eben gerade **nicht** um eine irgendwie geartete **religiöse Einheit** oder gar die Einheit aller Menschen.

In V. 21 beschreibt Jesus diese geistliche Einheit: **„Damit sie alle eins seien, wie du Vater in mir und ich in dir, dass auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast“.**

In V. 23 sagt Jesus weiter: **„Ich in dir und du in mir – dass sie in eins vollendet seien, damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie geliebt hast, wie du mich liebst“.**

Das ist keine sichtbare, durch Organisationen verwirklichte Einheit, sondern die tiefe Gemeinschaft aller Gläubigen mit dem Herrn Jesus. Sein Leben durch den Heiligen Geist bewirkt dieses gemeinsame Zeugnis vor der Welt. Auch dann werden es nur einige sein, die dieses Zeugnis annehmen, genauso wie es bei Jesus selbst gewesen ist, und nicht die ganze Menschheit.

Eph. 4 ist ein weiteres wichtiges Kapitel zum Thema biblische Einheit.<sup>[6]</sup> Wir können drei Bereiche von Einheit darin unterscheiden:

**Die unsichtbare Einheit des Leibes (V. 4).** Die wirklich Zugehörigen zum Leib Christi kennt nur der Herr selbst: **„Der Herr kennt die Seinen und es trete ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt“** (2. Tim. 2, 19).

**Die Einheit des Geistes (V. 3).** Das ist die erfahrbare Einheit der wiedergeborenen Gläubigen durch die Wirkung des Heiligen Geistes in ihrem Leben, durch ihren Gehorsam gegenüber der Wahrheit, ihrer Liebe zu Jesus Christus als Retter und Herrn. Es muss hier keine Übereinstimmung in jeder Lehre oder Erkenntnisfrage bestehen, und doch erlebt man eine breite gemeinsame Basis in allen wichtigen und zentralen Fragen des Glaubens. Ich kann mich z.B. an eine Studentengruppe erinnern, in der wir aus vielen verschiedenen evangelikalischen Gemeinden zusammengewürfelt waren, aber diese Einheit des Geistes erlebt haben.

**Die Einheit des Glaubens (V. 13).** Das ist eine Einheit, die durch gemeinsame Erkenntnis und Übereinstimmung in den Wahrheiten der Schrift entstanden ist. Es ist das Ziel, wofür Gottes Wort gelehrt wird, dass wir Jesus erkennen und in eine tiefere Einheit des Glaubens gelangen. Ich empfinde diese Einheit z. B. häufig mit den Geschwistern in unserer Mission EVANGELIUM FÜR ALLE.

### **Einheit in der örtlichen Gemeinde, statt falscher Einheit in der Weltkirche.**

Als Jesus in den sieben Sendschreiben zu den Gemeinden als erhöhter Herr sprach, sprach er nicht zu einer Weltkirche, sondern zu einzelnen lokalen Gemeinden. Die Gemeinde in Philadelphia wurde nicht ermutigt, sich viele Verbündete zu suchen und mit ihnen gegen den antichristlichen Einfluss ihrer Umgebung anzugehen. Sie bekommt gesagt:

**„Denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und meinen Namen nicht verleugnet“** (Offb. 3, 8).

### **Gott stellte einen David gegen einen Goliath - und behält den Sieg. □**

#### Fußnoten:

[1] *Rainer Wagner*, Alle in einem Boot; CLV, 1. Ausgabe 2000, S. 25

[2] *Wolfgang Nestvogel*, Evangelisation in der Postmoderne; CLV 2004  
(Eine unbedingt lesenswerte und gut begründete Kritik an ProChrist und der Verkündigung)

[3] *Wilfried Plock*, Der ökumenische Tisch; in KFG GEMEINDEGRÜNDUNG 3/2003

[4] *Lothar Gassmann*, Als Augenzeuge beim Europatag „Liebe, Geschwisterlichkeit, Welteinheit“

[5] *Ulrich Skambraks*, Die Stunde der Konservativen; in ERNEUERUNG UND ABWEHR 1/2005, S. 15

[6] ausführlicher: Brüning, Deppe, Gassmann, Projekt Einheit; Betanien Verlag 2004

---

Sonderdruck aus Evangelium für Alle – Nachrichten 1~2005 (kopieren erlaubt)  
Zu beziehen bei: Evangelium für Alle, Beringweg 3, 70771 Leinfelden-Echterdingen  
Efa-Nachrichten@efa-mission.de